

Daniel Berger

Die Diözese Lüttich als Empfängerlandschaft von Papsturkunden

Bestandsaufnahme und erste Auswertung der von Wolfgang Peters († 2012) nachgelassenen Materialien*

Fragt man nach den Wechselwirkungen zwischen dem Papsttum und Lotharingen im Früh- und Hochmittelalter, so stellen die über die Archive der verschiedenen Empfängerinstitutionen überlieferten Papsturkunden einen wichtigen, vielleicht den wichtigsten Gradmesser für Ausmaß und Intensität der Beziehungen zur päpstlichen Kurie dar.¹ Da zu fast jeder Papsturkunde ein vorangegangenes aktives Bemühen seitens des Empfängers in schriftlicher oder mündlicher Form hinzuzudenken ist, sind die Papsturkunden, v. a. wenn es sich um Privilegien handelt, nicht nur als Medium, sondern immer auch als das Ergebnis einer Interaktion mit dem Papsttum zu verstehen. Vor diesem Hintergrund soll an dieser Stelle die niederlothringische Diözese Lüttich, Suffraganbistum der Kölner Kirchenprovinz, als Empfängerlandschaft von Papsturkunden in den Blick gerückt werden, wobei ein besonderer Fokus auf den Regularkanoniker- und Prämonstratenserstiften liegen wird. Ziel ist es, für diese Institutionen einen Überblick zu den überlieferten Papsturkunden bis zum Ende des 12. Jahrhunderts, also bis zum Einsetzen der kontinuierlichen päpstlichen Registerüberlieferung, zu geben und erste Überlegungen zu Intensität und Art der kurialen Beziehungen anzustellen. Die hierzu unternommene Bestandsaufnahme stützt sich dabei fast ausschließlich auf die bisherigen Vorarbeiten zum noch ausstehenden achten Band der *Germania Pontificia*, der seit vielen Jahren unter dem Dach des Göttinger Papsturkundenwerks bzw. der Pius-Stiftung für Papsturkundenforschung erarbeitet wird. Der Beitrag versteht sich daher auch als Zwischenbilanz zum gegenwärtigen Stand dieses Langzeitprojekts. Erst dieser Band, der hoffentlich in nicht allzu ferner Zukunft einen glücklichen Abschluss finden kann, wird eine ver-

* Für die Druckfassung wurde der Vortragscharakter weitgehend beibehalten.

1 Bis zum Pontifikatsbeginn Innozenz' III., 1198, ist man in der Papsturkundenforschung bekanntlich fast ausschließlich auf die über den gesamten *Orbis Christianus* verstreute Empfängerüberlieferung angewiesen. Erst dann tritt dieser die ab Innozenz III. kontinuierlich überlieferte Serie der päpstlichen Register zur Seite, welche – mit gewissen Abstrichen – einen zentralen Zugriff auf das Quellenmaterial z.B. für quantifizierende Forschungsansätze erlauben, vgl. Schieffer, Rudolf: Die päpstlichen Register vor 1198. In: *Das Papsttum und das vielgestaltige Italien. Hundert Jahre Italia Pontificia*. Hrsg. von Klaus Herbers u. Jochen Johrendt. Berlin/New York 2009 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge 5. Studien zu Papstgeschichte und Papsturkunden). S. 261–273, hier S. 261.

lässliche Grundlage bilden, um die Papstbeziehungen des Bistums Lüttich – auch im Vergleich zu anderen Diözesen – angemessen beurteilen zu können.

Wenn das Göttinger Papsturkundenwerk mittlerweile über beträchtliche Vorarbeiten zum Lütticher Regestenband verfügt, so ist dies das alleinige Verdienst des langjährigen Bearbeiters Wolfgang Peters. Wolfgang Peters, der nach seiner Promotion im Schuldienst tätig war, ist nach Ausweis der jährlichen Arbeitsberichte der Pius-Stiftung einer der fleißigsten ehrenamtlichen Mitarbeiter des Gesamtunternehmens gewesen.² Neben der Arbeit an den Papstregesten hat er zahlreiche Aufsätze zu Lütticher und Kölner Themen veröffentlicht.³ Den Abschluss und die Veröffentlichung ‚seines‘ Regestenbandes, an dem er nach der Pensionierung 2004 in forcierter Weise arbeitete, hat er leider nicht mehr erleben können. Am 8. Juli 2012 ist Wolfgang Peters in Köln unerwartet verstorben. Die von ihm geleisteten, umfangreichen Vorarbeiten hat die Pius-Stiftung zusammen mit weiteren Materialien als Nachlass übernommen. Sie werden derzeit in Göttingen aufbewahrt und sind von Sanja Gehrken, studentischer Mitarbeiterin der Göttinger Arbeitsstelle, geordnet, verzeichnet und so für eine mögliche Weiterbearbeitung aufbereitet worden. Im Rahmen eines Werkvertrages im Jahr 2013 durfte ich einige Teilmanuskripte des Bandes in formaler und sprachlicher Hinsicht überarbeiten, inhaltlich geringfügig ergänzen und zu einem vorläufigen Abschluss bringen.⁴ Ich spreche hier daher nicht als langjähriger Kenner der niederlothringischen Geschichte und auch nicht als Spezialist für die Lütticher Klosterlandschaft, sondern gewissermaßen als Quereinsteiger, der sich dem Lütticher Material auf Grundlage seiner Erfahrung mit päpstlicher Überlieferung aus anderen Regionen, vornehmlich Spanien, nähert.

² In den u.a. im ‚Deutschen Archiv für Erforschung des Mittelalters‘ und in den ‚Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung‘ (MIÖG) jährlich erscheinenden Tätigkeitsberichten der Pius-Stiftung wird Wolfgang Peters als Bearbeiter des Bistums Lüttich erstmals zum Jahr 1981/1982 genannt, vgl. Schieffer, Theodor: Bericht über die Tätigkeit der Pius-Stiftung für Papsturkunden-Forschung im Jahr 1981/1982. In: Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 39 (1983). S. 355–356, hier S. 355.

³ Genannt seien hier nur: Peters, Wolfgang: Die Beziehungen der Abtei St-Trond zum Papsttum im 12. Jahrhundert. In: *Revue bénédictine* 95 (1985). S. 130–145; ders.: Papst Stephan IX. und die Lütticher Kirche. In: *Papstgeschichte und Landesgeschichte. Festschrift für Hermann Jakobs zum 65. Geburtstag*. Hrsg. von Joachim Dahlhaus [u. a.]. Köln [u. a.] 1995 (Archiv für Kulturgeschichte. Beiheft 39). S. 157–175; ders.: Zu den Privilegien Papst Leos IX. für das Kloster Stablo-Malmedy. In: *Francia* 38 (2011). S. 191–206; ders.: Zum Privileg Papst Silvesters II. für das Kloster Stablo-Malmedy. In: *Archiv für Diplomatik* 57 (2011). S. 105–122; ders.: Zu den Schreiben Papst Alexanders II. und Papst Gregors VII. an die Erzbischöfe Anno II. und Hildolf von Köln. In: *Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein* 214 (2011). S. 19–34.

⁴ Vgl. Piusbericht zum Jahr 2013. In: *Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters* 70 (2014). S. 205f.

Art und Umfang der nachgelassenen Materialien seien zunächst kurz umrissen: Abgesehen von einer größeren Aufsatzsammlung (283 Titel), ca. vier Regalmetern Bücher und zwei Kartons mit Einzelkopien besteht der Peterssche Nachlass in seinem wertvollsten Kern aus einer Vielzahl handschriftlicher und maschinenschriftlicher Regesten. Nach meiner Zählung sind insgesamt 464 Regesten bzw. Regestenentwürfe für die Zeit von 660–1196 vorhanden. Das sozusagen älteste Urkundenregist behandelt ein vorgebliches Privileg Papst Vitalians für Abt Papolin I. von Stablo-Malmedy aus dem Jahr 660/661 (JE †2087), überliefert durch frühneuzeitliche Abschriften und ein Vidimus des Jahres 1562.⁵ Die jüngste durch ein Regest erschlossene Urkunde ist ein feierliches Privileg Coelestins III., ausgestellt am 9. Juli 1196 für den Abt und die Brüder der Benediktinerabtei Gembloux (JL –).⁶

Ein erster Eindruck von der inhaltlichen Fülle des Lüttich-Bandes lässt sich anhand der Liste der Empfängerinstitutionen gewinnen (Tabelle 1). Insgesamt ist nach Sichtung der Petersschen Materialien von 51 verschiedenen Institutionen, die mit dem Papsttum vor 1198 in Kontakt getreten sind, auszugehen. Zu 18 dieser Institute – in der Liste durch Fettdruck hervorgehoben – sind bereits Teilmanuskripte (Regesten und historische Einleitungen) in lateinischer Sprache vorhanden. Diese Texte, die Wolfgang Peters in seinen letzten Lebensjahren mit Unterstützung des langjährigen Sekretärs der Pius-Stiftung Rudolf Hiestand angefertigt hat, liegen zudem als Computerdateien vor.

⁵ Edition des Vidimus, ausgestellt vom Lütticher Offizial am 30. Juni 1562, mit der darin transsumierten Vitalian-Urkunde bei Halkin, Joseph [u. a.] (Hrsg.): *Recueil des chartes de l'abbaye de Stavelot-Malmedy*, Bd. 1: (644–1198). Brüssel 1906 (Commission royale d'histoire. Publications in-quarto 36,1), S. 15, Nr. 5. Das Privileg, für dessen Herstellung ein Spurium Gregors II. für St. Maximin in Trier herangezogen wurde (vgl. *Germ. Pont.* X, S. 199, Nr. †1; JE †2179), wurde bereits 1684 von der römischen Kurie für unglaubwürdig befunden und zurückgewiesen, vgl. Roderique, Ignace: *Disceptationes de abbatibus, origine, primaeva et hodierna constitutione Abbatiarum inter se unitarum Malmundariensis et Stabulensis oppositae observationibus maximae Reverendorum Domnorum Edmundi Materne et Ursini Durand Presbyterorum Benedictinorum e Congregatione Sancti Mauri*. Würzburg 1728, S. 2–5. Zu Motiv und Entstehungszeit der Fälschung (Mitte 13. Jh.) vgl. Perriëns, Jaak: *Een Studie over de privileges der abdij Stavelot-Malmedy von de stichting tot het einde der XIIde eeuw (648–650 tot 1192)*. Bd. 2. Löwen 1962. S. 249–273.

⁶ Ediert in: PUN, S. 504, Nr. 371.

Tab. 1: Empfängerliste Papsturkunden – Diözese Lüttich

1.	Lüttich, Episcopatus	27.	Parc, OPraem
2.	Lüttich, Eccl. cath. s. Lamberti, CanSaec	28.	Heinsberg, St. Marien, OPraem'
3.	Lüttich, St-Paul, CanSaec	29.	Villers, OCist
4.	Lüttich, Ste-Croix, CanSaec	30.	Aulne sur Sambre, OCist
5.	Lüttich, St-Jean-Évang., CanSaec	31.	Brogne, OSB
6.	Lüttich, St-Denis, CanSaec	32.	Bouillon, St-Pierre, ab 1069 Priorat v. St-Hubert, OSB
7.	Lüttich, St-Martin en Publémont, Can Saec	33.	Florennes, OSB
8.	Aachen, St. Marien, CanSaec	34.	Gembloux, OSB
9.	Huy, Notre Dame, CanSaec	35.	Hastière, ab 969 Priorat v. Waulsort, OSB
10.	Löwen, St-Pierre, CanSaec	36.	Huy, Saint-Victor, OSB
11.	Maastricht, Onze-Lieve-Vrouw, CanSaec	37.	St-Hubert, OSB
12.	Maastricht, Sint Servaas, CanSaec	38.	Kornelimünster, OSB
13.	Tirlemont, CanSaec	39.	Lobbès, OSB
14.	Nivelles, CanSaec'	40.	Lüttich, St-Jacques OSB
15.	Andenne, OSB'/ab 1100 CanSaec'	41.	Lüttich, St-Laurent, OSB
16.	Flône, CanAug	42.	Meerssen, ab 1135 Priorat v. St-Remi zu Reims, OSB
17.	Géronsart, CanAug	43.	Stablo, OSB
18.	Klosterrath, CanAug	44.	Sint Truiden, OSB
19.	Lüttich, St-Gilles en Publémont, CanAug	45.	Vlierbeek, OSB
20.	Neufmoustier, CanAug	46.	Waulsort, OSB
21.	Averbode, OPraem	47.	Aywaille, cella v. Marcigny-sur-Loire, OSB
22.	Heylissem, OPraem	48.	Huy, St-Victor, OSB', Priorat v. Marcigny-sur-Loire
23.	Houthem, Sint Gerlach, OPraem	49.	Brüder des hl. Grabes
24.	Maaseik, Sint Jansberg, OPraem	50.	Wanze, Hospital
25.	Floreffe, OPraem	51.	Grafen von Namur
26.	Mont Cornillon dein Bearepart, OPraem		

fett = Rohmanuskript liegt vor. – Nicht aufgenommen sind die Zisterzienserinnen von Le Val-Benoît, in deren Archiv ein 1233 ausgestelltes Vidimus eines allgemeinen Zisterzienserprivilegs Urbans III. (JL 15826) überliefert ist, vgl. PUN, S. 34.

Die Zahl der zu bearbeitenden Lemmata ist für sich genommen schon beeindruckend. Zum Vergleich: Germania Pontificia IX zu den nördlichen Kölner Suffraganen Utrecht, Münster, Osnabrück und Minden, weist für alle vier Bistümer zusammen lediglich 34 Institutionen mit Papstkontakten vor 1198 aus.⁷ Das Lütticher Suffraganbistum ist, was die Zahl der Empfänger angeht, eher mit dem Erzbistum selbst vergleichbar, das es sogar leicht übertrifft. Germania Pontificia VII zum Erzbistum Köln bietet Papstresten zu insgesamt 47 Kirchen und Klöstern.⁸ Die große Zahl von Empfängerinstituti-

⁷ Vgl. Germ. Pont. IX, S. VII f.

⁸ Vgl. Germ. Pont. VII, S. IX f.

onen ist im Falle Lüttichs nicht nur auf die große räumliche Ausdehnung der Diözese zurückzuführen,⁹ sondern vor allem auf die außergewöhnliche Dichte an geistlichen Einrichtungen, die den lothringischen Raum insgesamt kennzeichnet.¹⁰ In Nieder- und Oberlothringen, Kernlandschaften des karolingischen Großreichs, wie es im Ankündigungstext dieser Tagung heißt, hatte sich schon früh, d. h. vor der Kirchenreform des 11. und 12. Jahrhunderts und auch vor der Verbreitung neuer Orden und Reformbewegungen, eine überaus reiche Stifts- und Klosterlandschaft entwickelt. So sind unter den Empfängern von Papsturkunden im Bistum Lüttich sehr viele bedeutende Benediktinerabteien und Kanonikerstifte anzutreffen, die bereits im Früh- und Hochmittelalter gegründet wurden. Die ältesten monastischen Gemeinschaften wie Stablo (um 650), Lobbes (um 660), Sint Truiden (vor 686) oder auch St-Hubert (um 700) reichen bis in die Merowinger- oder die frühe Karolingerzeit zurück.¹¹

Gruppiert man die Empfängerinstitutionen wie in Tabelle 1 typologisch bzw. nach Ordenszugehörigkeit, so ergibt sich folgendes Bild: abgesehen von den Bischöfen hat man es zu tun mit 18 Benediktinerabteien bzw. -prioraten, zwölf Kanoniker- und zwei Kanonissenstiften, fünf Regularkanonikerstiften, sieben Prämonstratenser- und einem Prämonstratenserinnenstift, nur zwei Zisterzienserklöstern, einer Ritterordensniederlassung und einem Hospital. Unter den Laien der Diözese sind die Grafen

9 Das mittelalterliche Bistum Lüttich erstreckte sich von den Ardennen im Süden über das mittlere und untere Maasgebiet bis ins Rhein-Maas-Delta im Norden und reichte von Aachen im Osten bis nach Nivelles im Westen. Es war flächenmäßig wesentlich größer als die nordöstlichen Kölner Suffragane Münster, Osnabrück und Minden und erstreckte sich über einen ähnlich großen Raum wie das sich nördlich anschließende Bistum Utrecht und das Kölner Erzbistum. Vgl. die Bistumskarte bei Gatz, Erwin [u. a.] (Hrsg.): Atlas zur Kirche in Geschichte und Gegenwart. Heiliges Römisches Reich – deutschsprachige Länder. Regensburg 2009, S. 60.

10 Vgl. dazu die verdienstvolle kartographische Bestandsaufnahme aller geistlichen Institutionen der Trierer Kirchenprovinz mit angrenzenden Gebieten, inkl. des Mittel- und Oberrheins, bei Gerold Bönnen [u. a.]: Religiöse Frauengemeinschaften im räumlichen Gefüge der Trierer Kirchenprovinz während des hohen Mittelalters. In: Herrschaft, Kirche, Kultur: Beiträge zur Geschichte des Mittelalters. Festschrift für Friedrich Prinz zu seinem 65. Geburtstag. Hrsg. von Georg Jenal. Stuttgart 1993 (Monographien zur Geschichte des Mittelalters 37). S. 369–415. Die vier dem Aufsatz beigegebenen Karten berücksichtigen auch das Bistum Lüttich, allerdings ohne den weniger dicht besiedelten Teil nördlich von Maastricht. Für die Zeit um 1050 verzeichnet Karte 1 für den besagten Großraum rund 260 Klöster und Stifte, für die Zeit um 1250 sind in Karte 4 mehr als 750 geistliche Institutionen eingetragen.

11 Als einführende Literatur zu den Klöstern der Diözese Lüttich können noch immer die entsprechenden Artikel in dem vom Benediktinermönch Ursmer Berlière initiierten *Monasticon Belge* herangezogen werden, vgl. Berlière, Ursmer (Hrsg.): *Monasticon Belge*. Bd. 1/2: Provinces de Namur et de Hainaut. Maredsous 1890–1897 (ND 1973), S. 197–228 (zu Lobbes); ebd. Bd. 2/1: Province de Liège. Maredsous 1928–1955 (ND 1962), S. 58–105 (zu Stablo); ebd. Bd. 5: Province de Luxembourg. Lüttich 1975, S. 9–61 (zu St-Hubert); ebd. Bd. 6: Province de Limbourg. Lüttich 1976, S. 13–67 (zu Sint-Truiden). Zur Abtei Lobbes vgl. außerdem Dierkens, Alain: *Abbayes et chapitres entre Sambre et Meuse (VII^e–XI^e siècles)*. Contribution à l'histoire religieuse des campagnes du Haut Moyen Age. Sigmaringen 1985 (Beihefte der Francia 14), S. 91–136.

von Namur mit einem eigenen Lemma vertreten. Herausragendes geistliches Zentrum war die Bischofsstadt Lüttich selbst mit der Kathedrale St-Lambert und der beeindruckenden Zahl von sieben Kanonikerstiften (St-Paul, Ste-Croix, St-Jean l'Évangéliste, St-Denis, St-Martin, St-Pierre und St-Barthélemy, letztere jedoch offenbar ohne Papstkontakte). Die meisten der Lütticher Kanonikerstifte wurden in der zweiten Hälfte des 10. Jahrhunderts gegründet, allein drei von ihnen in der Amtszeit des berühmten Bischofs Notker (972–1008).¹² Zudem bestanden in der Bischofsstadt seit dem frühen 11. Jahrhundert zwei Benediktinerabteien (St-Jacques und St-Laurent), die ebenso Papsturkunden empfangen haben wie der um 1124 eingerichtete Regularkanonikerkonvent St-Gilles en Publémont.¹³ Insgesamt machen die älteren, noch vor 1050 entstandenen Einrichtungen der Benediktiner, Säkularkanoniker und auch der Kanonissen rund zwei Drittel aller Empfänger aus, was wiederum die hohe Dichte der in älterer Zeit gewachsenen kirchlichen Strukturen unterstreicht. Den neuen Orden und Reformbewegungen ist zahlenmäßig etwa ein Drittel aller Empfängerinstitutionen zuzurechnen. Bei diesen handelt es sich ganz überwiegend um Regularkanoniker- und Prämonstratenserstifte, für die Niederlothringen eines der wichtigsten Zentren werden sollte. Erwähnenswert ist ferner, dass mit den Kanonissenstiften Nivelles und Andenne, den Prämonstratenserinnen in Heinsberg sowie mit St-Victor in Huy, einem von Marcigny-sur-Loire abhängigen Frauenpriorat, nur relativ wenig weibliche Gemeinschaften als Empfänger bzw. Begünstigte von Papsturkunden vor 1198 nachgewiesen sind.¹⁴

II

Die bloße Auflistung der Institutionen, die mit dem Papsttum in Berührung gekommen sind, sagt natürlich nichts über die Intensität der wechselseitigen Beziehungen aus. Dazu müsste man sich die Überlieferungssituation im Einzelnen ansehen. Am ehesten wird man dies beim gegenwärtigen Bearbeitungsstand für die Prämonstratenser und die Regularkanoniker tun können, denn zu deren Kirchen liegen bereits die meisten Teilmanuskripte und Regesten vor. Zudem lädt im Falle der Prämonstratenser Stefan Petersens jüngst erschienene Habilitationsschrift über die Papsturkun-

¹² Ste-Croix 976–986; St-Jean-l'Évangéliste 980–987; St-Denis 987. Vgl. Kupper, Jean-Louis: *Liège et l'église impériale XI^e–XII^e siècles*. Paris 1981 (Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège 228), S. 326f.

¹³ Vgl. Berlière, *Monasticon Belge*. Bd. 2/1 (wie Anm. 11), S. 5–31 (zu St-Jacques); ebd. S. 32–57 (zu St-Laurent); ebd. Bd. 2/3 (1955), S. 301–321 (zu St-Gilles).

¹⁴ Zum Vergleich: Germ. Pont. VII zur Erzdiözese Köln verzeichnet mit St. Maria im Kapitol in Köln, Vilich, Neuss, Dietkirchen vor Bonn, Dünnwald (alle Kanonissen), Oberndorf vor Wesel, Füssenich und Meer (Prämonstratenserinnen), Königsdorf (Benediktinerinnen) sowie Hoven (Zisterzienserinnen) deutlich mehr Frauenkonvente als Empfänger von Papsturkunden.

den und Rombeziehungen der fränkischen und schwäbischen Prämonstratenserstifte zu Vergleichen mit der Lütticher Überlieferung ein.¹⁵

Tab. 2: Regesten im Nachlass Peters zu Prämonstratensern und Regularkanonikern

Institution	gegründet	Regesten	Laufzeit	PUU im Volltext
Flône (CanAug)	1092	11	1138–1192	5
<i>Neufmoustier (CanAug)</i>	<i>ca. 1100</i>	2	<i>1179–1188</i>	<i>1</i>
Klosterrath (CanAug)	1104	8	1120–1187	1
Mont Cornillon (OPraem)	1116	3	1143–1162	3
Floreffe (OPraem)	1121	28	1126–1194	12
Wanze (Hospital, abh. v. Floreffe)	ca. 1121	8	1121–1182	0
St-Gilles en Publémont (CanAug)	ca. 1124	2	1136–1152	0
Parc (OPraem)	1129	8	1142–1179	7
Heylissem (OPraem)	1132	22	1134–1194	9
Géronsart (CanAug)	1128–1134	3	1131–1146	2
Averbode (OPraem)	1136	4	1136–1179	2
<i>Heinsberg (OPraem)</i>	<i>vor 1140</i>	–	<i>1194</i>	<i>1¹⁶</i>
Sint Jansberg (OPraem?)	vor 1144	1	1144	1
<i>Houthem (OPraem)</i>	<i>nach 1164</i>	–	<i>???</i>	–
Gesamt		100		44

Einen Eindruck von der Überlieferung zu den Regularkanonikern und Prämonstratensern der Diözese Lüttich soll vorstehende Tabelle 2 vermitteln. Sie verzeichnet die einzelnen Institutionen in chronologischer Reihung nach ihrem Gründungsdatum, ferner die Zahl der im Petersschen Nachlass vorhandenen Regesten, die Laufzeit der Regesten (also den Zeitraum zwischen erstem und letztem Regest) sowie die Zahl der im Volltext überlieferten Papsturkunden. Die in der Tabelle summarisch verzeichneten Papsturkunden finden sich am Ende dieses Beitrags (Anhang 1) unter Angabe der JL-Nummer bzw. der Edition bei Ramackers (PUN) einzeln aufgelistet. Dass die Zahl der aufgeführten Papsturkunden (44) deutlich geringer ist als diejenige der Regesten (100), ergibt sich daraus, dass das Göttinger Papsturkundenwerk mittlerweile über die ursprüngliche Intention eines reinen Urkundenrepertorioms hinaus-

¹⁵ Petersen, Stefan: Prämonstratensische Wege nach Rom. Die Papsturkunden der fränkischen und schwäbischen Stifte bis 1378. Köln 2015 (Studien und Vorarbeiten zur Germania Pontificia 10).

¹⁶ Bei der Urkunde für Heinsberg handelt es sich um ein feierliches Privileg Coelestins III. vom 2. Juli 1194 (JL 17134, ed. von Julius von Pflugk-Harttung. In: Acta pontificum Romanorum inedita, Bd. 1. Tübingen 1881 (ND Graz 1958). S. 367f, Nr. 428). Eine hochwertige Abbildung dieses Stücks aus den Beständen des Marburger Lichtbildarchivs findet sich bei Fees, Irmgard u. Francesco Rohberg (Hrsg.): Papsturkunden des 12. Jahrhunderts: Feierliche Privilegien. Leipzig 2010 (Digitale Urkundenbilder aus dem Marburger Lichtbildarchiv älterer Originalurkunden 2/3). Tafel 29.

geht und sämtliche Kontakte zum Papsttum registriert, also auch historiographische Erwähnungen, Deperdita, außerdem Urkunden päpstlicher Legaten und delegierter Richter. Zu berücksichtigen ist ferner, dass in der Spalte ‚PUU im Volltext‘ nur die über die jeweiligen Empfängerarchive überlieferten Papsturkunden verzeichnet sind und damit ausschließlich feierliche Privilegien oder *litterae gratiae*. In Streitsachen ergangene, an geistliche Prälaten in ihrer Funktion als Richter oder Exekutoren adressierte Justizmandate, die häufig nur über eine der Streitparteien überliefert sind, finden sich darin nicht wieder. Die Daten zu Neufmoustier, zu Houthem sowie zu den Prämonstratenserinnen in Heinsberg erscheinen in der Tabelle zudem kursiv gesetzt, da sich für diese Einrichtungen im Peters-Nachlass keine zusammenhängenden Manuskripte fanden, sondern lediglich einige wenige Einzelregesten, Quellenhinweise und bibliographische Angaben. Es ist also durchaus denkbar, dass zu diesen Kirchen noch neues Material hinzukommen wird. Für die übrigen Institutionen dürfte aber davon auszugehen sein, dass die Überlieferung vollständig erfasst vorliegt.

Blicken wir zunächst auf die bereits vorliegenden Regesten. Diese setzen in den 1120er Jahren im Pontifikat Calixts II. ein, was freilich kaum anders möglich ist, da die meisten der behandelten Konvente erst in dieser Zeit oder danach gegründet wurden. Lediglich im Falle der ältesten Regularkanonikerstifte Flône, Neufmoustier und Klosterrath, die bereits um die Jahrhundertwende bestanden, könnte man überlegen, ob und warum diese keine älteren Privilegien, beispielsweise Paschalis‘ II. erwirkt haben. Ein wesentlicher Grund hierfür dürfte im Investiturstreit und in der andauernden Auseinandersetzung zwischen Papst und Kaiser zu suchen sein. Im Verlauf dieses Großkonflikts, der ja erst im Pontifikat Calixts II. durch das Wormser Konkordat entschärft wurde, geriet auch der kaiserlich-wibertinisch gesinnte Lütticher Bischof Otbert (1091–1119), der Heinrich IV. noch nach dessen Sturz die Treue halten sollte, mehrmals in offenen Gegensatz zum Reformpapsttum. Um das Jahr 1101 war Otbert, gegen den zuvor bereits Urban II. vorgegangen war,¹⁷ in die gewaltsamen Auseinandersetzungen um den Bischofsthron im benachbarten Cambrai verwickelt, die dort zu einem mehrjährigen Schisma führten. In diesem Konflikt hat der Lütticher Bischof die kaiserliche Partei auch militärisch unterstützt, was Paschalis II. dazu veranlasste, die kaisertreuen Lütticher Kleriker zu exkommunizieren und Graf Robert von Flandern sogar dazu aufzurufen, eine kreuzzugsähnliche Militärexpedition gegen sie zu führen.¹⁸ Die Lütticher Kirche hat sich dagegen mit der von Abt Sigebert von Gembloux verfassten Streitschrift *Leodicensium epistola adversus Paschalem papam* zu

¹⁷ Vgl. Becker, Alfons: Papst Urban II. (1088–1099). 3 Bde. Stuttgart 1964/Stuttgart 1988/Hannover 2012 (Schriften der MGH 19,1–3), hier Bd. 2, S. 329 u. Bd. 3, S. 71.

¹⁸ Vgl. Beumann, Jutta: Sigebert von Gembloux und der Traktat de investitura episcoporum. Sigmaringen 1976 (Vorträge und Forschungen. Sonderband 20). S. 36–38; Kupper, Liège (wie Anm. 12), S. 399f., 476.

wehren gesucht.¹⁹ Dass die damals noch jungen Regularkanonikerkonvente, die zumindest im Falle von Flône und Kloosterrath mit Einverständnis und wohl auch mit Unterstützung des Lütticher Bischofs gegründet worden waren,²⁰ in dieser angespannten Zeit keine Privilegien Paschalis' II. erwirkt haben, erscheint so zumindest nicht verwunderlich.

Betrachtet man die zeitliche Verteilung der insgesamt 100 Regesten zu den Prämonstratensern und Regularkanonikern, so zeichnen sich mehrere Phasen intensiveren Austausches ab: zu nennen sind zum einen die Jahre vom Ende des Innozentianischen Schismas (1138) bis in die zweite Hälfte der 1140er Jahre, und hier besonders die letzten Jahre Innozenz' II. sowie die ersten Jahre Eugens III. (22 Regesten). Besonders auffällig ist in dieser Zeit die Häufung feierlicher Privilegien für Prämonstratenserstifte. Päpstliche Privilegien mit Bestätigungen des *ordo canonicus secundum regulam s. Augustini* und der *institutio Praemonstratensis ecclesiae* sind aus dem Pontifikat Innozenz' II. für Heylissem (1134), Floreffe (1138), Averbode (1139), Parc (1142), Mont Cornillon (1143) überliefert und unterstreichen die Bedeutung dieses Pontifikats für die Approbierung und Stabilisierung der speziellen Lebensform dieser Konvente.²¹ Eine zweite Phase intensivierter Beziehungen zeichnet sich nach dem Ausbruch des Alexandrinischen Schismas ab, als in den frühen 1160er Jahren auffällig viele Kontakte zu Viktor IV. (21 Regesten), aber fast gar keine zu Alexander III. (2 Regesten) zu verzeichnen sind. Schließlich sind auch die letzten Jahre Alexanders III. nach dem Frieden von Venedig (1177) hervorzuheben, als vor allem die Prämonstratenser, die vorher die Kurie Alexanders gemieden hatten, in größerer Zahl Privilegien dieses Papstes erwarben (12 Regesten). Auf die genannten Zeitspannen intensivierter Kontakte zum Papsttum – zusammengerechnet ungefähr 20 Jahre –, entfallen mehr als die Hälfte aller Regesten, wobei sich die allmählich eine Ordensstruktur aufbauenden Prämonstratenser offenbar stärker auf das Papsttum ausrichteten (74 Regesten), als es die Regularkanoniker taten (26 Regesten). Schaut man nur auf die Zahl der überlieferten Papsturkunden, so fallen drei Prämonstratenserstifte besonders auf:

19 Leodicensium epistola adversus Paschalem papam. Hrsg. von Ernst Sackur. In: MGH Ldl 2. Hannover 1892. S. 449–464. Vgl. dazu auch Erdmann, Carl: Die Entstehung des Kreuzzugsgedankens. Stuttgart 1935 (ND 1965). S. 243–245.

20 Die von drei Laien gegründete Kommunität in Flône soll noch von Bischof Heinrich I. († 1091) bestätigt und begünstigt worden sein. Die dazu überlieferte, auf das Jahr 1092 datierte Bischofsurkunde ist zwar nicht authentisch, ihr Inhalt wird aber von Charles Dereine im Wesentlichen für glaubhaft gehalten, vgl. Dereine, Charles: Les chanoines réguliers au diocèse de Liège avant Saint Norbert. Löwen 1952 (Université de Louvain). Recueil de travaux d'histoire et de philologie. III^e Série/Fasc. 44, S. 61–65 u. 111. – Die Kanonikergemeinschaft in Kloosterrath, eine von den Grafen von Saffenberg geförderte Gründung, wurde unter Mitwirkung Bischof Otberts um das Jahr 1108 bestätigt und auch bischöflicherseits privilegiert, vgl. Polak, Menno Sander [u. a.] (Hrsg.): Oorkondenboek van de abdij Kloosterrade: 1108–1381. Den Haag 2004 (Rijks geschiedkundige publicatien). S. 1–9, Nr. 1 (mit ausgiebiger Echtheitsdiskussion der von der älteren Forschung, insbesondere von Otto Oppermann für unecht gehaltenen Urkunde).

21 Siehe unten Anhang 1, Nr. 4, 6, 7, 8, 9.

Floreffe mit 12 Urkunden, darunter eine unechte *littera* Honorius' II., Parc mit 7 Papsturkunden und Heylisse mit 9 Urkunden, darunter ein Original des Legaten Heinrich von Marcy, Kardinalbischof von Albano, aus dem Jahr 1188. Die Überlieferung zu Floreffe soll im Folgenden als Beispiel und als Probebohrung in den Petersschen Vorarbeiten etwas näher in den Blick genommen werden.

III

Die Abtei Floreffe, 1121 von Norbert von Xanten in Verbindung mit den Grafen von Namur gegründet, Primarabtei und später Haupt einer eigenen Zirkarie, war eines der bedeutendsten Stifte des Prämonstratenserordens überhaupt.²² Die Überlieferungssituation zu Floreffe ist insofern bemerkenswert, als der mittelalterliche Urkundenbestand offenbar weitgehend verloren ist. Der heute im Staatsarchiv Namur verwahrte Urkundenfonds des ehemaligen Stiftsarchivs, der die Jahre 1152–1618 abdeckt, besteht lediglich aus 25 Nummern, darunter vier Urkunden aus dem 12. Jahrhundert.²³ Tatsächlich sind die hochmittelalterlichen Floreffer Papsturkunden nur kopiai überliefert, wobei als wichtigster Überlieferungsträger das unter Abt Gilles de Niel (1292–1295) angelegte Kopiaibuch herauszustellen ist.²⁴ Verfasst wurde dieses Chartular, das zugleich das älteste überlieferte ist, im Jahr 1292 vom Kanoniker Gerhard von Köln, einem Konventsmitglied der Floreffer Filialgründung Heylisse.²⁵

Stellt man die aus Floreffe überlieferten Urkunden zusammen (Tabelle 3), so erkennt man eine außergewöhnlich dichte Reihe feierlicher Privilegien, die bereits unter Honorius II. wenige Jahre nach Gründung des Klosters ihren Anfang nimmt und mit einiger Regelmäßigkeit voranschreitet. Lediglich aus den verhältnismäßig kurzen Pontifikaten Coelestins II. (1143–1144), Lucius' II. (1144–1145), Anastasius' IV. (1153–1154), Urbans III. (1185–1187) und Gregors VIII. (1187) sind keine päpstlichen Privilegien überliefert. Die Urkunde Clemens' III. ist zwar formal eine *littera*, mit ihr werden

²² Zu Floreffe und seiner Gründung vgl. einführend Dictionnaire d'histoire et de géographie ecclésiastiques 17 (1971). Sp. 520–533; Grauven, Wilfried Marcel: Norbert en de stichting van Floreffe. 1121. In: *Analecta Praemonstratensia* 71 (1995). S. 25–36.

²³ Namur, Archives de l'État, Archives ecclésiastiques, Nr. 3286f. (= Abbaye de Floreffe Nr. 1–2); vgl. Bovesse, Jean: *Inventaire général sommaire des archives ecclésiastiques de la province de Namur*. Brüssel 1962. S. 244–248.

²⁴ Namur, Archives de l'État, Archives ecclésiastiques, Nr. 3288 (= Abbaye de Floreffe Nr. 3); vgl. Stein, Henri: *Bibliographie générale des cartulaires français ou relatifs à l'histoire de France*. Paris 1907 (Manuels de bibliographie historique 4), S. 563, Nr. 1364; PUN, S. 53; Bovesse, Inventaire (wie Anm. 23), S. 245, Nr. 3288.

²⁵ Zum Schreiber des Chartulars vgl. Nelis, Hubert: Gérard de Cologne. Copiste de Heylisse (fin du XIII^e siècle). In: *Analecta Praemonstratensia* 8 (1932). S. 345–349.

gleichwohl wichtige Vorrechte konzidiert, nämlich die Befreiung von jeglichen Novalzehnten sowie das Sepulturrecht in Floreffe und allen abhängigen Kirchen.²⁶

Tab. 3: Papsturkunden für Floreffe (OPraem) (sämtlich kopia! überliefert).

	feierliches Privileg	Litterae	vgl. unten Anhang 1
Honorius II.	1128.XI.4	† (1125–1126).III.4	Nr. 3, 2
Innozenz II.	1138.XII.21		Nr. 6
Eugen III.	1145.X.24		Nr. 15
Hadrian IV.	1155.IV.22		Nr. 19
Viktor IV.	1161.VI.7	(1159–1163).XI.18	Nr. 21, 26
Alexander III.	1179.III.12		Nr. 32
Lucius III.	1182.I.15		Nr. 36
Clemens III.		1189.VI.21	Nr. 38
Coelestin III.	1194.III.29	1194.V.18	Nr. 41, 42

Dass es weitere feierliche Privilegien gegeben hat, die heute verloren sind, also weder im Original noch kopia! überliefert sind, ist eher unwahrscheinlich. Zum einen wäre es verwunderlich, wenn sie nicht ins Kopia!buch eingetragen worden wären, zum anderen spricht dagegen, dass in den überlieferten Privilegien an allen Stellen, wo Vorgängerprivilegien genannt werden, stets auf bekannte Urkunden Bezug genommen wird. So berief sich im Jahr 1194 Coelestin III. – nach Ausweis des Petersschen Regests – ausdrücklich auf Privilegien Honorius' II., Innozenz' II., Eugens III., Hadrians IV., Alexanders III. und Lucius' III.²⁷ Allein das Privileg Viktors IV. hat man damals aus naheliegenden Gründen verschwiegen. Nach dem Sieg Alexanders III. konnte bzw. wollte man es in Rom vermutlich nicht mehr vorlegen. Gleichwohl erfreute sich das Viktor-Privileg in Floreffe auch nach 1177 noch einer gewissen Wertschätzung, da man es zumindest nicht vernichtet hat. Andernfalls hätte es Ende des 13. Jahrhunderts ja nicht ins Chartular aufgenommen werden können. Dass Floreffe unter Abt Gerland (1134–1173) überhaupt ein feierliches Privileg Viktors IV. erwirkt hat und außerdem eine *littera* dieses Papstes, nämlich eine Bestätigung des Präsentationsrechts für alle abhängigen Pfarrkirchen,²⁸ dürfte ein klares Indiz dafür sein, dass das Stift im alexandrinisch-viktorinischen Schisma, zumindest anfänglich, der kaisertreuen Partei

²⁶ PUN, S. 457, Nr. 314.

²⁷ Auszug aus dem Petersschen Regest Nr. 26: *postulationibus eorum annuens et ad exemplar Honorii II (n. 3), Innocentii II (n. 6), Eugenii III (n. 8), Adriani IV (n. 10), Alexandri III (n. 16) et Lucii III (n. 20) suscipit ecclesiam sub b. Petri protectione*. In den bisher vorliegenden Editionen sind die *ad exemplar*-Angaben ebenso wie andere formelhafte Urkundenteile weggelassen worden, vgl. Barbier, Victor: *Histoire de l'abbaye de Floreffe de l'ordre de Prémonstré*. Bd. 2. Namur ²1892, S. 46, Nr. 76; PUN, S. 479, Nr. 338; Camps, H. P. H.: *Oorkondenboek van Noord-Brabant tot 1312*. I: *De meierij van's-Hertogenbosch*. Bd. 1. Den Haag 1979 (Rijks geschiedkundige publicatien), S. 140, Nr. 82.

²⁸ Vgl. Anhang 1, Nr. 26.

zuneigte. Erst nach Beendigung des Schismas, nämlich im März 1179, also im Umfeld des Dritten Laterankonzils, besorgte man sich ein feierliches Privileg Alexanders III.²⁹

Floreffe war jedoch nicht die einzige geistliche Institution der Lütticher Diözese, die im alexandrinischen Schisma auf Seiten des Kaisers und der kaisertreuen Päpste stand. Urkunden der Gegenpäpste Viktor IV., Paschalis III. und Calixt III. sind sowohl für die Bischöfe als auch für mehrere Kirchen des Bistums überliefert. Schaut man dazu wiederum nur auf die Überlieferung zu den Prämonstratensern und Regularkanonikern (s. Anhang 1 Nr. 21–29), so zeigt sich, dass neben Floreffe mindestens vier weitere Stifte (Heylisseem, Parc, Flône, Mont Cornillon) Urkunden Viktors IV. impetriert haben. Die von Floreffe aus besiedelte Abtei Heylisseem erwarb sogar noch relativ spät, 1172, zwei besitzbestätigende *litterae* Calixts III. Dagegen sind Privilegien Alexanders III. überhaupt erst nach dem im Juli 1177 geschlossenen Frieden von Venedig impetriert worden (Anhang 1 Nr. 30–35). Die meisten Alexander-Privilegien stammen dabei aus dem Jahr 1179, wurden also, wie das bereits erwähnte Privileg für Floreffe, am Rande des Dritten Laterankonzils erworben. Gerade im Hinblick auf das Schisma und den Konflikt zwischen Kaiser Friedrich I. und Papst Alexander III. dürfte der Lütticher Regestenband so einen wichtigen Baustein leisten, um das Bild dieser epochalen Auseinandersetzung noch feiner und genauer zu konturieren – nicht nur in Bezug auf die Haltung der Bischöfe, sondern eben auch zur Frage, wie sich ein expandierender Orden wie die Prämonstratenser in diesem Streit positionierten, bzw. ob überhaupt eine gemeinsame Haltung innerhalb des Gesamtordens erkennbar ist.

Interessant ist an dieser Stelle der Vergleich mit den Prämonstratenserstiften in Franken, Schwaben und Bayern, der sich jetzt dank der verdienstvollen Habilitationsschrift Stefan Petersens bequem und zuverlässig anstellen lässt. Demnach haben sich die süddeutschen Prämonstratenserstifte in der Zeit des Schismas betont abwartend bzw. neutral verhalten und abgesehen von wenigen Ausnahmen weder Privilegien Viktors IV. noch Alexanders III. erwirkt.³⁰ Ausnahmen bildeten lediglich das oberpfälzische Stift Speinshart, 1162 vom Gründer Adelvolc an Viktor IV. tradiert, sowie das welfische Hausstift Steingaden, für das Welf VI. 1176/77 gleich fünf Urkunden Alexanders III. erwirkte.³¹ Der Erwerb dieser Urkunden ist allerdings schon vor dem Hintergrund des abzusehenden Triumphes Alexanders III. nach der Schlacht bei

29 JL 13322. Die am Rande des Konzils ausgehändigte Urkunde dürfte auf die persönliche Teilnahme des Floreffer Abtes Hermann am Dritten Laterankonzil hindeuten, vgl. auch Tangl, Georgine: Die Teilnehmer an den allgemeinen Konzilien des Mittelalters. Weimar 1922, S. 217. In den überlieferten Teilnehmerlisten, die sich freilich auf die teilnehmenden Bischöfe beschränken – der Lütticher Bischof Rudolf wird als Teilnehmer genannt –, findet der Abt von Floreffe allerdings keine Erwähnung, vgl. Mansi, Iohannes Dominicus: Sacrorum Conciliorum nova et amplissima Collectio. Vol. XXII. Venedig 1778. Sp. 213–217, 239f. und ebd. Sp. 458–464 sowie zusammenfassend Foreville, Raymonde: Lateran I–IV. Mainz 1970 (Geschichte der ökumenischen Konzilien 6). S. 450–455.

30 Vgl. Petersen, Wege (wie Anm. 15), S. 333.

31 Vgl. Petersen, Wege (wie Anm. 15), S. 331f.

Legnano Ende Mai 1176 und des erwartbaren Endes des Schismas zu sehen.³² Ähnlich wie in der Diözese Lüttich so ist auch im Falle der süddeutschen Prämonstratenserstifte nach Beendigung des Schismas ein auffälliger Drang an die päpstliche Kurie zu verzeichnen, wobei die Süddeutschen anders als die Niederlothringer noch nicht im Umfeld des Dritten Laterankonzils aktiv wurden, sondern erst etwas später, im letzten Pontifikatsjahr Alexanders III. und unter dessen Nachfolger Lucius III. Aus den Jahren 1181–1185 sind acht feierliche Privilegien für süddeutsche Prämonstratenserstifte überliefert, zwei weitere Papsturkunden, ein Privileg Alexanders III. für Osterhofen und eine Bestätigung Lucius' III. für das 1183 gegründete Stift Schussenried, können als *Deperdita* identifiziert werden.³³

Dass unser Bild von den Papstbeziehungen stark von der Überlieferung und ihren Zufällen bestimmt wird, ist selbstverständlich stets zu berücksichtigen und lässt sich auch am Beispiel von Floreffe demonstrieren. Die besondere Floreffer Überlieferungssituation, dass wir nämlich vom Urkundenbestand des 12. Jahrhunderts nur diejenigen Stücke kennen, die Eingang ins Chartular gefunden haben, dürfte erklären, warum wir aus Floreffe ausschließlich päpstliche Privilegien und Besitzbestätigungen kennen. Überliefert sind vor allem die feierlichen Privilegien. Die wenigen ins Chartular eingetragenen *litterae* (Anhang 1 Nr. 2, 26, 38, 42) beinhalten ebenfalls spezielle Rechteverleihungen und päpstliche Schutzbriefe. Wären sie im Original erhalten, so wären sie diplomatisch sicherlich den *litterae cum serico* zuzuordnen.

Dagegen hat der zweite Typus päpstlicher *litterae*, Justizbriefe und Mandate, die keine dauerhaften Rechtstitel begründeten, sondern päpstliche Anweisungen und Aufträge in bestimmten Einzelfällen übermittelten, keinerlei Spuren in den Floreffer Archivbeständen hinterlassen. Es wäre freilich bemerkenswert, wenn die Äbte von Floreffe mit der sich seit Mitte des 12. Jahrhunderts stark ausbreitenden päpstlichen Delegationsgerichtsbarkeit, der die große Masse päpstlicher Mandate zuzurechnen ist, gar nicht in Berührung gekommen wären.³⁴ Tatsächlich kann Wolfgang Peters in seinen Regesten nachweisen, dass die Floreffer Äbte durchaus auch als päpstlich delegierte Richter in Streitigkeiten Dritter involviert waren. Dies wird allerdings

³² Vgl. Petersen, Wege (wie Anm. 15), S. 332.

³³ Zu den Privilegien siehe im einzelnen Petersen, Wege (wie Anm. 15), S. 333f. und ebd. Anhang 1, S. 382–397, Nr. 13–*18.

³⁴ Zur Ausbreitung der Delegationsgerichtsbarkeit vgl. Müller, Harald: Päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit in der Normandie (12. und frühes 13. Jahrhundert). 2 Bde. Bonn 1997 (Studien und Dokumente zur Gallia Pontificia 4), hier Bd. 1. S. 33–41 und zusammenfassend S. 267. Müllers geographisch auf die Normandie beschränkte Ergebnisse werden durch Befunde in anderen Regionen (z.B. Bistum Burgos in Kastilien) bestätigt, vgl. Berger, Daniel: Delegierte Gerichtsbarkeit im Bistum Burgos im 12. Jahrhundert. Zu Verbreitung und Akzeptanz einer neuen Form von Rechtsprechung. In: Das begrenzte Papsttum. Spielräume päpstlichen Handelns. Legaten – delegierte Richter – Grenzen. Hrsg. von Klaus Herbers u. Frank Engel. Berlin/Boston 2013 (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. N.F. 25). S. 251–288, hier S. 271f.

erst im Spiegel fremder Überlieferung sichtbar, so z. B. durch ein feierliches Privileg Viktors IV. für die in den Vogesen gelegene Abtei Neuweiler – heute Neuwiller-lès-Saverne – aus dem Jahr 1162, in dem auf einen Vergleich zwischen diesem Kloster und der Stiftskirche St. Adelphus zu Neuweiler Bezug genommen wird, der im päpstlichen Auftrag durch die Äbte von Altdorf und Floreffe vermittelt worden war.³⁵ Ein weiterer Schiedsspruch eines Floreffers Abtes ist aus der in der Lütticher Diözese gelegenen Zisterzienserabtei Villers überliefert. Im Januar 1180 schlichteten Abt Hermann von Floreffe und Abt Johannes von Gembloux als delegierte Richter Alexanders III. einen Zehntstreit zwischen den Zisterziensern von Villers und einem Priester O(liver). Sowohl dieser Vergleich als auch dessen Bestätigung durch Alexander III. sind im spätmittelalterlichen Chartular von Villers überliefert.³⁶ Nicht als Richter, sondern als Streitpartei tritt der Abt von Floreffe zum Jahr 1154 in Erscheinung, nämlich in einem Streit mit dem Abt von Liessies (Diözese Cambrai) um den Besitz einer Mühle. Ein Konflikt, der damals vom päpstlichen Legaten Gerhard, Kardinaldiakon von S. Maria in Via Lata, beigelegt wurde. Die darüber vom Legaten ausgestellte *compositio* ist nur über Liessies bzw. über eines seiner Priorate überliefert.³⁷

Fragt man also nach den Beziehungen zum Papsttum ist notwendigerweise immer auch Fremdüberlieferung aus anderen Institutionen und Diözesen zu berücksichtigen. Hier hat der Lüttich-Band gewissermaßen den Vorteil der späten Geburt, kann er doch auf die vielen bereits veröffentlichten Germania-Pontificia-Bände, v. a. auf Theodor Schieffers Band zum Erzbisum Köln zurückgreifen.³⁸ Bislang unbekanntes Material dürfte dagegen noch aus dem oberlothringischen Raum, also aus den Trierer Suffraganbistümern Toul, Metz und Verdun zu erwarten sein sowie aus den nordfranzösischen Diözesen der Kirchenprovinz Reims, v. a. aus dem Bistum Cambrai.³⁹ Deshalb wäre es besonders wünschenswert, wenn der lothringische Großraum

³⁵ JL 14460; Germ. Pont. III, S. 63, Nr. 2 mit Nachweis der Editionen.

³⁶ Der am 17. Januar 1180 in Fleurus geschlossene Vergleich ist ediert bei De Moreau, Édouard: Chartes du XII^{me} siècle de l'abbaye de Villers-en-Brabant. Löwen 1905, S. 40, Nr. 25; die ohne Datierung überlieferte Bestätigung des Vergleichs durch Alexander III. (JL –) ist abgedruckt ebd. S. 50, Nr. 31 und in PUN, S. 373, Nr. 230. Zum ältesten Chartular der Abtei Villers aus dem frühen 14. Jh. vgl. Stein, Bibliographie (wie Anm. 24), S. 563, Nr. 4112; De Moreau, Édouard: L'abbaye de Villers-en-Brabant aux XII^e et XIII^e siècles. Étude d'histoire religieuse et économique. Brüssel 1909, S. LX; PUN, S. 10.

³⁷ Ediert in PUN, S. 195, Nr. 72. Regest bei Weiß, Stefan: Die Urkunden der päpstlichen Legaten von Leo IX. bis Coelestin III. (1049–1198). Köln [u. a.] 1995 (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, Regesta Imperii 13), S. 203, Nr. 1.

³⁸ So lässt sich etwa aus dem Briefbuch Abt Ulrichs von Steinfeld (Erzdiözese Köln) ersehen, dass die Äbte Ulrich von Steinfeld und Erpo von Klosterrath (Diözese Lüttich) im Auftrag Hadrians IV. (1155–1159) eine Untersuchung im Streit zwischen dem Kölner Domkapitel und dem Pfarrer von Walberberg durchgeführt haben. Vgl. Germ. Pont. VII, S. 285, Nr. *21–22.

³⁹ In der Diskussion zu diesem Vortrag hat Rudolf Hiestand noch einmal auf die Bedeutung Cambrais und die vielen Querverbindungen geistlicher Institutionen dieser Diözese zum Bistum Lüttich hingewiesen.

in Zukunft als Ganzes und mit erhöhter Priorität im engen Austausch der Mitarbeiter untereinander bearbeitet werden könnte.

IV

An dieser Stelle möchte ich die kleine Tiefenbohrung zu Floreffe, den Prämonstratern und den Regularkanonikern beenden und abschließend einige wenige Eckdaten zum restlichen Bestand des Lütticher Regestenkorpus mitteilen. Hierbei betreten wir weniger sicheren Boden. Zwar befinden sich im Petersschen Nachlass für fünf der 17 Benediktinerabteien, nämlich für Sint Truiden, St-Hubert, Vlierbeek sowie St-Jacques und St-Laurent in Lüttich, weit vorangeschrittene Teilmanuskripte (vgl. oben Tab. 1), für die große Zahl der restlichen Klöster, der Kanonikerstifte und der Bischöfe aber eben nicht.

Zum *Episcopatus*, dem natürlich das wichtigste und umfangreichste Kapitel des zukünftigen Bandes gewidmet sein wird, liegen einschließlich Nebenregesten bislang knapp 100 Regestenentwürfe vor. Der Schwerpunkt liegt dabei, wie zu erwarten, auf dem 12. Jahrhundert und hier vor allem auf den Pontifikaten von Honorius II. bis Eugen III. (1124–1153) mit 43 Regesten. Für die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts, also das Alexandrinische Schisma und die Folgezeit, sind überraschenderweise weniger Regesten (34) vorhanden. Dies scheint insofern bemerkenswert, als Jean-Louis Kupper in seinem grundlegenden Werk zu Lüttich und der Reichskirche im 11. und 12. Jahrhundert allein für die Jahre 1151 bis 1198 eine Gesamtzahl von 106 Papsturkunden für Empfänger der Lütticher Diözese ermittelt hat.⁴⁰ Ob die aus dem Peters-Nachlass ersichtliche, vergleichsweise geringe Zahl von Papstkontakten für diese Zeit mit der Person Bischof Rudolfs von Zähringen (1167–1191) und dessen Haltung im Schisma zusammenhängt oder aber auf größere Lücken in der Überlieferung des ehemaligen Kathedralarchivs verweist, bedürfte sicherlich einer eingehenderen Untersuchung.⁴¹ Angemerkt sei lediglich, daß die bisher ausgearbeiteten Bischofsregesten im Wesentlichen auf Fremdüberlieferung (Nebenregesten), auf Erwähnungen in chronikalischen, historiographischen und hagiographischen Schriften oder, sofern einmal urkundliche Überlieferung zugrunde liegt, auf Chartularüberlieferung, v. a. auf Abschriften

⁴⁰ Kupper, Liège (wie Anm. 12), S. 490.

⁴¹ Zu Rudolf v. Zähringen vgl. einführend Zotz, Thomas: Art. „Rudolf“. In: *Neue Deutsche Biographie* 22 (2005). S. 176f. und ausführlich Kupper, Jean-Louis: *Raoul de Zähringen. Évêque de Liège 1167–1191. Contribution à l'histoire de la politique impériale sur la Meuse moyenne* (Académie royale de Belgique, Mémoires de la classe des lettres. Collection in -8°, 2^e série, t. LXII fasc. 3). Brüssel 1974; ders.: *Rudolf. Bischof von Lüttich (1167–1191). Ein Zähringer im Maasraum*. In: *Die Zähringer in der Kirche des 11. und 12. Jahrhunderts*. Hrsg. von Karl Suso Frank. München 1987 (Schriftenreihe der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg). S. 54–63.

aus dem *Liber chartarum ecclesiae Leodiensis* basieren.⁴² Originalurkunden aus dem heute im Lütticher Staatsarchiv verwahrten Kathedralarchiv scheinen, soweit ich sehe, so gut wie gar nicht zugrunde zu liegen.⁴³

Kurz erwähnt sei auch der zweite mengenmäßig stark herausragende Block an Regesten: Er betrifft die Reichsabtei Stablo. Auch hier hat Wolfgang Peters bereits sehr viel Vorarbeit geleistet. Zu Stablo sind 105 Regestenentwürfe für die Zeit von (ca. 648–671/679) bis 1172 vorhanden, deren wichtigste Quelle natürlich das Briefbuch Abt Wibalds mit Korrespondenzen aus den Jahren 1146–1157 ist. Die dazu nun vorliegende, hervorragende Edition von Martina Hartmann müsste in die Petersschen Regesten freilich ebenso noch eingearbeitet werden wie der von derselben Autorin verfasste begleitende MGH Studien und Texte-Band, der die aus dem Briefbuch ersichtlichen Deperdita verzeichnet.⁴⁴

Abschließend ein Wort zu möglicherweise noch fehlenden Teilen. Eines der größten Probleme im Umgang mit dem Petersschen Nachlass dürfte darin bestehen, dass bei den unfertigen Lemmata, immerhin fast zwei Drittel, nicht sicher ist, ob zu den betreffenden Institutionen die Überlieferung und Quellenlage vollständig erfasst wurde oder nicht. Mein Eindruck ist, dass man sich nicht unbedingt darauf verlassen sollte. So ist etwa die um 1010 in Florennes gegründete Benediktinerabtei St-Jean-Baptiste in den Petersschen Materialien mit drei Regesten für die Zeit von 1161 bis 1188 vertreten.⁴⁵ Eines der Regesten betrifft ein feierliches Privileg Alexanders III. aus dem Jahr 1180, das Vorgängerprivilegien Eugens III. und Leos IX. nennt, zu denen offenbar noch keine Regestenentwürfe vorliegen.⁴⁶ Das Eugen III.-Privileg ist laut Ramackers verloren, der Text des 1051 ausgestellten Leo IX.-Privilegs dagegen durch eine neuzeitliche Abschrift erhalten und von Ramackers auch publiziert worden.⁴⁷ Für die Zisterze

⁴² Zum im 13. Jh. angelegten *Liber chartarum* vgl. PUN, S. 31. – Von den historiographischen Werken sind besonders die *Gesta abbatum Trudonensium* hervorzuheben, die mittlerweile in einer neuen, die alte MGH-Ausgabe ersetzenden Edition vorliegen, welche noch in die Petersschen Regesten einzuarbeiten wäre: Tombeur, Paul (Hrsg.): *Rodulfi Trudonensis Gesta abbatum Trudonensium I–IV. Accedunt epistulae*. Turnhout 2013 (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 257); ders. (Hrsg.): *Gisleberti Trudonensis Gesta Abbatum Trudonensium VIII–XIII. Liber IX opus intextum Rodulfi Trudonensis*. Turnhout 2013 (Corpus Christianorum. Continuatio Mediaevalis 257 A).

⁴³ Die laut Ramackers (PUN), S. 31 einzige aus dem Kathedralarchiv überlieferte originale Papsturkunde vor 1198 ist eine an den gesamten Lütticher Klerus adressierte *littera gratiae* Clemens' III. aus dem Jahr 1189 (JL 16397, ed. Ramackers (PUN), S. 455, Nr. 312).

⁴⁴ Das Briefbuch Abt Wibalds von Stablo und Corvey. 3 Bde. Hrsg. von Martina Hartmann unter Vorarbeiten von Heinz Zatschek und Timothy Reuter. Hannover 2012 (MGH Briefe d. dt. Kaiserzeit 9); dies.: *Studien zu den Briefen Abt Wibalds von Stablo und Corvey sowie zur Briefliteratur in der frühen Stauferzeit*. Hannover 2011 (MGH Studien und Texte 52).

⁴⁵ Zur Frühgeschichte dieser Abtei, die eng mit dem ebenfalls in Florennes gegründeten Kanonikerstift St-Gengulphue verbunden ist, vgl. Dierkens, *Abbayes* (wie Anm. 13), S. 260–279.

⁴⁶ PUN, S. 363, Nr. 221.

⁴⁷ PUN, S. 86, Nr. 2. Vgl. zu diesem Stück nun das RI-Regest mit aktualisierten Überlieferungsangaben bei Böhmer-Frech Nr. 857.

Villers, gegründet 1146, liegen bislang insgesamt neun Regesten zu Papsturkunden aus der Zeit 1177–1193 vor, während in der bereits 1909 von Édouard de Moreau verfassten Abteigeschichte von zwölf Papsturkunden bis 1200 die Rede ist.⁴⁸ Die älteste Papsturkunde für Villers ist ein am 5. Mai 1147 ausgestelltes feierliches Privileg Eugens III. (JL 9036), für das ebenfalls noch kein Regest vorzuliegen scheint.⁴⁹

Florenne und Villers sind Beispiele dafür, dass es nicht ausreichen wird, bei den bereits vorhandenen Regesten neuere Literatur, Editionen etc. nachzutragen und ansonsten die noch fehlenden historischen Einleitungen zu den Empfängerinstitutionen zu schreiben. Vielmehr wird man in vielen Fällen nicht umhin kommen, die Überlieferungslage noch einmal gründlich nachzurecherchieren. Gleichwohl denke ich, dass ein solches Unterfangen alles in allem überschaubar wäre. Für die Forschung würde die Fertigstellung und Veröffentlichung des Petersschen Rohmanuskripts sicherlich einen großen Gewinn bedeuten – nicht nur, weil man so das Lebenswerk Wolfgang Peters zu einem guten Abschluss brächte, sondern vor allem, weil die an Papsturkunden so reiche Diözese Lüttich dann endlich ähnlich gut erschlossen wäre, wie es die übrigen Bistümer der Kölner Kirchenprovinz seit längerem sind. Den lothringischen Raum als kirchliche und kulturelle Kernlandschaft des mittelalterlichen Reiches wird man auf dieser Basis dann auch in seinen Papstbeziehungen wesentlich besser verstehen können als bisher.

⁴⁸ Vgl. De Moreau, *L'abbaye* (wie Anm. 36), S. 30f. und ebd. S. 87.

⁴⁹ Druck des Privilegs Eugens III. für Villers bei Wauters, Alphonse: *L'ancienne abbaye de Villers. Histoire de l'abbaye et description de ses ruines*. Brüssel 1856, S. 10 Nr. 1. Teildruck (Datumszeile) bei De Moreau, *Chartes* (wie Anm. 36), S. 8, Nr. 2.

Anhang 1

Papsturkunden für Prämonstratenser und Regularkanoniker im Bistum Lüttich
(Empfängerüberlieferung)

Nr.	Datum	Aussteller	Empfänger	Initium	JL / PUN	Typ
1	1122.III.24	Calixt II.	Klosterrath	Praeceptum domini habemus	JL 6961 (zu 1122.III.25)	feierl. Privileg
2	(1125/26).III.4	Honorius II.	Floreffe	Rationabilibus postulationibus facile	JL 7277	litt. gratiae (?)
3	1128.XI.4	Honorius II.	Floreffe	Cum sine religionis	JL 7323	feierl. Privileg
4	1134.V.3	Innozenz II.	Heylissem	Religiosis desideris facilis	JL 7683	feierl. Privileg
5	1138.XII.4	Innozenz II.	Flône	Sicut iniusta poscentibus	PUN, Nr. 34	feierl. Privileg
6	1138.XII.21	Innozenz II.	Floreffe	Iustis votis assensum	JL 7924	feierl. Privileg
7	1139.IV.16	Innozenz II.	Averbode	Piae postulatio voluntatis	JL 8000	feierl. Privileg
8	1142.XII.17	Innozenz II.	Parc	Desiderium quod ad	JL 8255	feierl. Privileg
9	1143.V.4	Innozenz II.	Mont Cornillon	Ad hoc nobis	JL 8362	feierl. Privileg
10	1143.XI.1	Coelestin II.	Flône	Desiderium quod ad	PUN, Nr. 45	feierl. Privileg
11	1144.II.12	Coelestin II.	Sint Jansberg	Apostolici moderaminis clementiae	JL 8490	feierl. Privileg
12	1145.III.10	Eugen III.	Heylissem	Desiderium quod ad	PUN, Nr. 49	feierl. Privileg
13	1145.III.10	Eugen III.	Parc	Piae voluntatis postulatio	JL 8715	feierl. Privileg
14	(1145).III.30	Eugen III.	Géronsart	Praedecessor noster felicitis	PUN, Nr. 50	litt. gratiae
15	1145.X.24	Eugen III.	Floreffe	Desiderium quod ad	PUN, Nr. 55	feierl. Privileg
16	(1145/46).X.19	Eugen III.	Géronsart	Quotiens illud a	PUN, Nr. 57	litt. gratiae
17	1147.V.7	Eugen III.	Parc	Apostolici moderaminis clementiae	PUN, Nr. 62	feierl. Privileg
18	1148.III.16	Eugen III.	Mont Cornillon	Quoties illud a	JL 9195	feierl. Privileg
19	1155.IV.22	Hadrian IV.	Floreffe	Religiosis desideris dignum	JL 10039	feierl. Privileg
20	1156.XI.13	Hadrian IV.	Flône	Religiosam vitam eligentibus	PUN, Nr. 81	feierl. Privileg
21	1161.VI.7	Viktor IV.	Floreffe	Iustis religiosorum desideris	PUN, Nr. 93	feierl. Privileg
22	(1162).IV.1	Viktor IV.	Heylissem	Sicut assumpti regiminis	PUN, Nr. 98	litt. gratiae
23	1162.VII.25	Viktor IV.	Parc	Desiderium quod ad	PUN, Nr. 100	feierl. Privileg
24	(1162).IX.4	Viktor IV.	Flône	Quae a fratribus	PUN, Nr. 101	litt. gratiae

Zur Identifizierung der Urkunden wird – mit einer Ausnahme (Nr. 25) – auf die JL-Nummer oder, sofern kein Jaffé-Regest vorhanden ist, auf den Druck bei Ramackers (PUN) verwiesen.

25	1162.IX.7	Viktor IV.	Mont Cornillon	Religiosorum vota facilem	PUN, Verzeichnis ⁵⁰ Nr. 3	feierl. Privileg
26	(1159–63).XI.18	Viktor IV.	Floreffe	Ex iniuncto apostolatus	PUN, Nr. 104	litt. gratiae (dep.)
27	(1164).IV.15	Viktor IV.	Parc	Religiosorum votis facilem	PUN, Nr. 108	litt. gratiae
28	(1172).IX.20	Calixt III.	Heylisse	Consuevit sedis apostolicae	PUN, Nr. 136	litt. gratiae
29	(1172).IX.20	Calixt III.	Heylisse	Ea quae a	PUN, Nr. 137	litt. gratiae
30	(1177).X.9	Alexander III.	Parc	Iustus petentium desideriiis	PUN, Nr. 184	feierl. Privileg
31	1179.III.10	Alexander III.	Heylisse	Religiosis desideriiis dignum	PUN, Nr. 202	feierl. Privileg
32	1179.III.12	Alexander III.	Floreffe	Religiosis desideriiis dignum	JL 13322	feierl. Privileg
33	1179.III.15	Alexander III.	Neufmoustier	Religiosam vitam eligentibus	PUN, Nr. 204	feierl. Privileg
34	(1179).IX.7	Alexander III.	Averbode	Auctoritate sedis apostolicae	PUN, Nr. 211	litt. gratiae
35	1179.IX.10	Alexander III.	Parc	Cum simus ad	JL 13469	feierl. Privileg
36	1182.I.15	Lucius III.	Floreffe	Religiosam vitam eligentibus	PUN, Nr. 235	feierl. Privileg
37	1188.(III)	Kardinallegat Bf. Heinrich v. Albano	Heylisse	Ad posteriorum notitiam	PUN, Nr. 299	litt. gratiae
38	1189.VI.21	Clemens III.	Floreffe	Iustus petentium desideriiis	PUN, Nr. 314	litt. gratiae
39	1190.III.30	Clemens III.	Heylisse	Iustus petentium desideriiis	PUN, Nr. 321	litt. gratiae
40	1192.VI.12	Coelestin III.	Flône	Cum a nobis	PUN, Nr. 333	litt. gratiae
41	1194.III.29	Coelestin III.	Floreffe	Religiosam vitam eligentibus	PUN, Nr. 338	feierl. Privileg
42	1194.V.18	Coelestin III.	Floreffe	Sacrosancta Romana ecclesia	JL 17104	litt. gratiae
43	1194.VI.9	Coelestin III.	Heylisse	Ex parte vestra	PUN, Nr. 342	litt. gratiae
44	1194.VII.2	Coelestin III.	Heinsberg	Prudentibus virginibus quae	JL 17134	feierl. Privileg

⁵⁰ Ramackers, Johannes: Verzeichnis der in der Sammlung Hugo der Stadtbibliothek Nancy überlieferten älteren Papst- und deutschen Kaiserurkunden. In: *Analecta Praemonstratensia* 11 (1935). S. 129–147.